

## Eine Friedensshow und Europas Warnung

**Diplomatie** Plötzlich spricht Donald Trump von Sicherheitsgarantien für die Ukraine.

Wolodymyr Selenskyj hat sich chic gemacht für Donald Trump, das fällt natürlich auf. Er weiss ja inzwischen, was in Kreisen des US-Präsidenten gefährlich sein könnte. Statt olivgrüner Militärluft trägt der ukrainische Präsident schwarze Jacke, schwarzes Hemd und schwarze Hose.

Der Mann aus Kyjiw besucht Washington an diesem Montag wie gehabt als Staatschef eines souveränen, von Russland angegriffenen Landes. Er tut das, drei Tage nachdem der oberste Angreifer Wladimir Putin von Trump in Alaska wie ein Stargast empfangen worden ist. Doch schon Selenskyjs Outfit und die Reaktionen lassen vermuten, dass es diesmal besser läuft. Er wird nicht wie Ende Februar aus dem Weissen Haus gejagt.

Noch mehr als mit dem Stilwechsel hat der Stimmungswandel vermutlich mit Selenskyjs Begleitung zu tun. Das Gespräch mit Trump muss er zwar erst allein durchstehen, was ihm vor Kamera und dem Vernehmen nach auch ohne Reporter gelingt. Aber im Dining Room um die Ecke warten die Regierungschefs Friedrich Merz aus Deutschland, Emmanuel Macron aus Frankreich, Keir Starmer aus Grossbritannien, Giorgia Meloni aus Italien, Alexander Stubb aus Finnland sowie die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und Nato-Generalsekretär Mark Rutte. Sie sind als Selenskyjs Eskorte in Washington gelandet.

**Trump telefoniert mit Putin**

Nachher sitzen Trump und seine Besucher gemeinsam im East Room, der Gastgeber muss nur zwischendurch aus Telefon. Er ruft Putin in Moskau an. Anschliessend informiert Trump auf seinem Kanal Truth Social, dass er «ein sehr gutes Treffen mit angesehenen Gästen» gehabt habe. Und bald solle es «an einem noch zu bestimmenden Ort» eine Unterredung zwischen Putin und Selenskyj geben, gefolgt von einem Dreier-Gipfel mit ihm.

Ob das wirklich in den kommenden Wochen passiert und, wenn ja, unter welchen Bedingungen, das lässt sich kaum vorhersagen. Zuletzt sah es so aus, als liege der oberste Amerikaner ziemlich genau auf der Linie des obersten Russen. Putins Besuch auf dem roten Teppich in Anchorage sorgte ausser in der Ukraine auch in Brüssel oder Berlin für Entsetzen.

Noch dazu tat Trump am Sonntag in einem Post so, als sei Selenskyj derjenige, der den Krieg beenden könne. Das klang wieder nach klassischer Täter-

Opfer-Umkehr, denn die Schuldfrage sollte geklärt sein. Die Reisenden aus Europa sind auf das Schlimmste vorbereitet, sie halten einen diplomatischen Hinterhalt für denkbar. Doch Trump legt von Anfang an einen freundlichen Ton hin, was auch immer das am Ende zu bedeuten hat.

Die europäische Delegation hat sich exakt abgesprochen, die Rollen sind verteilt. Die Choreografie gelingt. Starmer oder Rutte loben Trump vor allem, Merz wird beim öffentlichen Teil der Gruppensitzung als Erster fördernder, so war es offenkundig geplant. «Wir alle wünschen uns einen Waffenstillstand», sagt er, wie jeder der Teilnehmer auf Englisch. «Ich kann mir nicht vorstellen, dass das nächste Treffen ohne einen Waffenstillstand stattfinden wird. Lasst uns daran arbeiten. Lasst uns Druck auf Russland ausüben.»

Da ist es, das Wort «ceasefire». Bis vor dem Freitag in Alaska hatte Trump selbst einen sofortigen Waffenstillstand gefordert und Putin scharfe Sanktionen angedroht, hinterher war keine Rede mehr davon. Merz' Redebeitrag behagt ihm nun mässig, er reagiert mit der länglichen Behauptung, sechs andere Kriege ohne Waffenstillstand beendet zu haben, zum Beispiel den zwischen dem Kongo und Ruanda.

Macron legt nach, er verwendet statt «ceasefire» für Waffenstillstand den Begriff «truce». Trump bleibt bei seiner Meinung, dass gleich ein dauerhafter Frieden geschlossen werden solle, obwohl weiterhin Tag für Tag Tote gemeldet werden. Obwohl er immer verlangt, dass das Sterben auf diesen Schlachtfeldern aufhören müsse. Ursula von der Leyen findet ein weiteres Synonym. «Stopp das Töten», sagt sie.

Selenskyj überreicht dem etwas überraschten Hausherrn einen Brief seiner Frau Olena Selenska an die First Lady, sie erinnert darin ebenfalls an die verschleppten Jungen und Mädchen. Um die 19'000 sollen es sein. Emotionale Details tragen offenbar dazu bei, den Veranstalter sanft zu stimmen. Auf einmal ist Trump bei Sicherheitsgarantien für die Ukraine, ohne die eine Einigung mit Russland unmöglich ist, geradezu aufgeschlossen. Europa sei die erste Verteidigungslinie, sagt er, aber man werde helfen. Unklar ist, ob es eine Verpflichtung nach Art von Artikel fünf des Nato-Vertrags sein könnte, dem gegenseitigen Schutzversprechen der Bündnispartner.

**Was haben die Europäer, was hat die «Koalition der Willigen» erreicht, die Selenskyj Geleitschutz gab?** Es war ein Signal an die Ukraine, an Trump und in Richtung Moskau, dass die Europäer gewillt sind, eine aktivere Rolle dabei zu spielen, die Ukraine zu unterstützen und Verantwortung für die Zeit nach Ende des Krieges zu übernehmen.

**Was können die Europäer nun noch machen, damit die Ukraine nicht an Russland verloren geht? Mehr Waffen liefern? Rüstungsindustrie in der Ukraine ansiedeln? Oder eine Schutztruppe stellen, welche eine Friedensordnung überwacht?**



«Gelöste Atmosphäre»: Selenskyj (links) und Trump. Foto: Getty Images

# «Trump hat Selenskyj wohl gehörig unter Druck gesetzt»

**Washington** Osteuropa-Historiker Jeronim Perovic bezweifelt, dass sich Wladimir Putin und Wolodymyr Selenskyj bald treffen. Immerhin hätten die Europäer im Weissen Haus dem amerikanischen Präsidenten klare macht, dass sie Kyjiw beistehen.

**Christof Mürger**

Jeronim Perovic ist Professor für osteuropäische Geschichte an der Universität Zürich, wo er das Center for Eastern European Studies leitet. Der gebürtige Schaffhauser war immer wieder in Russland und erlebte die chaotischen Jelzin-Jahre aus nächster Anschauung. Seit Beginn des russischen Angriffskriegs kommentiert er regelmässig die Ereignisse in der Ukraine.

**Herr Perovic, wie ist es für den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj dieses Mal gelaufen bei US-Präsident Donald Trump? Sein Rauswurf aus dem Weissen Haus Ende Februar bleibt ja unvergessen. Die Atmosphäre schien deutlich besser. Aber machen wir uns auf Russland ausüben.»**

**«Lenkt die Ukraine nicht ein, gehen die Kämpfe weiter, bis Putin seine Ziele auf militärischem Weg erreicht hat.»**

nichts vor: Trump wird Selenskyj hinter verschlossenen Türen gehörig unter Druck gesetzt haben. Trump möchte, dass Kyjiw möglichst bald einem Frieden zustimmt, auch wenn dies bedeutet, dass die Ukraine Gebiete an Russland abzutreten hat oder das Ziel einer Nato-Mitgliedschaft aufgeben muss.

**Können Selenskyj und die Ukraine nach dem Gipfel in Washington aufatmen, oder ist das Ende der Ukraine so gut wie besiegelt?**

Wir dürfen bei all der diplomatischen Betriebsamkeit nicht vergessen, dass die Ukraine für Trump keine grosse Bedeutung hat. Er sieht nicht, wie das Engagement für die Ukraine amerikanischen Interessen dient. Gäbe es keinen Krieg, hätte er mit Russland wohl längst einen grossen Wirtschaftsdeal abgeschlossen. Der Krieg ist für ihn nur ein Störfaktor. Und wenn er selbst diesen Krieg nicht beenden kann, wie er das versprochen hat, dann sollen sich halt die Europäer darum kümmern, oder er beschuldigt Selenskyj.

**Donald Trump hat zuvor in Anchorage den mutmasslichen Kriegsverbrecher Wladimir Putin, der für Hunderttausende tote Ukrainerinnen und Ukrainer verantwortlich ist, mit Applaus empfangen. Wie beurteilen Sie das?**

Vielen Ukrainern dürfte es bei den Bildern vom Gipfeltreffen den Magen umgedreht haben. Ich werde diesem Gipfel nur dann etwas Positives abgewinnen können, wenn wir rückblickend sagen können, dass dies ein Ereignis Richtung Frieden war. Aber ob das so sein wird, wissen wir zu diesem Zeitpunkt nicht.

**Die Bilder aus Anchorage vermitteln den Eindruck, dass sich da zwei Geleitslinie**



«Ein Signal an die Ukraine, an Trump und in Richtung Moskau»: EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen, der britische Premier Keir Starmer, Finnlands Präsident Alexander Stubb, der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj, Meloni, der deutsche Kanzler Friedrich Merz und Nato-Generalsekretär Mark Rutte im Weissen Haus. Foto: Aaron Schwartz (EPA)

ne besteht darin, dass sie nicht genug Soldaten hat. Als russische Truppen jüngst Gebietsgewinne bei der Frontstadt Pokrowsk erzielt haben, da waren ukrainische Stellungen zum Teil nicht einmal besetzt. Die Ukraine hat Mühe bei der Mobilisierung, viele Männer kämpfen schon seit Beginn des Krieges ohne Unterbruch an der Front. Die Europäer können viel bewirken, aber sie werden keine Soldaten gegen Russland in den Krieg schicken. Hier ist die Ukraine auf sich allein gestellt.

**Donald Trump hat zuvor in Anchorage den mutmasslichen Kriegsverbrecher Wladimir Putin, der für Hunderttausende tote Ukrainerinnen und Ukrainer verantwortlich ist, mit Applaus empfangen. Wie beurteilen Sie das?**

Vielen Ukrainern dürfte es bei den Bildern vom Gipfeltreffen den Magen umgedreht haben. Ich werde diesem Gipfel nur dann etwas Positives abgewinnen können, wenn wir rückblickend sagen können, dass dies ein Ereignis Richtung Frieden war. Aber ob das so sein wird, wissen wir zu diesem Zeitpunkt nicht.

**Die Bilder aus Anchorage vermitteln den Eindruck, dass sich da zwei Geleitslinie**

**getroffen haben. Für Putin hätte es also nicht besser laufen können, oder?**

Wir dürfen bei all der diplomatischen Betriebsamkeit nicht vergessen, dass die Ukraine für Trump keine grosse Bedeutung hat. Er sieht nicht, wie das Engagement für die Ukraine amerikanischen Interessen dient. Gäbe es keinen Krieg, hätte er mit Russland wohl längst einen grossen Wirtschaftsdeal abgeschlossen. Der Krieg ist für ihn nur ein Störfaktor. Und wenn er selbst diesen Krieg nicht beenden kann, wie er das versprochen hat, dann sollen sich halt die Europäer darum kümmern, oder er beschuldigt Selenskyj.

**Putin redet immer wieder von einem neuen Jalta, wo 1945 die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs ihre Interessensphären in Europa absteckten. Hat der Kremführer mit Trump dafür den richtigen Partner gefunden? Die harte Wahrheit ist: Die regelbasierte Ordnung löst sich auf, es gilt das Recht des Stärkeren. Trump hat den Ukrainern wiederholt unverblümt zu verstehen gegeben, dass sie sich als die schwächere Partei der stärkeren Partei, Russland, fügen müssten. Wir steuern auf eine Weltordnung zu, die mich an das**

europäische Konzert der Grossmächte des 19. Jahrhunderts erinnert, eine Weltordnung, ganz nach dem Geschmack Putins – und wie es scheint auch Trumps.

**Wann wir von einem neuen Jalta reden: Wie müssen sich die Europäer verhalten? Die Europäer haben sich bisher erstaunlich solidarisch mit der Ukraine gezeigt – was jetzt auch der Besuch in Washington beweist. Doch Europa ist nur so stark wie seine einzelnen Teile – und wenn sich die USA tatsächlich von der Ukraine abwenden, dann müssen die Europäer erst noch beweisen, dass sie in eine neue geopolitische Rolle schlüpfen können. Ich bin da eher skeptisch.**

**Trump hat Putins Position übernommen, dass direkt über einen Frieden verhandelt werden soll, während weiter gekämpft wird. Es also keinen Waffenstillstand geben soll. Weshalb besteht Putin darauf? Weil das Momentum auf dem Schlachtfeld derzeit auf russischer Seite ist. Weshalb sollte Putin die Kämpfe einstellen? Lenkt die Ukraine nicht ein, dann gehen die Kämpfe weiter, bis Putin seine Ziele auf militärischem Weg erreicht hat. So einfach ist die Logik.**



**«Die Europäer können viel bewirken, aber sie werden keine Soldaten gegen Russland in den Krieg schicken. Hier ist die Ukraine auf sich allein gestellt.»**

**Die Europäer haben in Washington auf einem Waffenstillstand bestanden. Die Rede war von «truce» oder «ceasefire». Damit haben sie Putin und Trump gegen sich. Können sie sich trotzdem durchsetzen?**

Ich denke eher nicht, es sieht nicht danach aus, dass Trump gross auf die Europäer hören würde. Er lässt Putin weiter bomben, bis ein Friedensabkommen erreicht ist, das vor allem Moskau passt. Die Europäer wird es brauchen, wenn es um die Absicherung des Friedens und den Wiederaufbau der Ukraine geht.

**Hat Trump überhaupt noch ein Druckmittel gegenüber Putin? Die amerikanischen Waffenlieferungen laufen aus, die Sanktionen wurden gelockert. Er macht immer mal wieder Selenskyj verantwortlich für den Krieg.**

Ich sehe nicht, wie in den letzten dreieinhalb Jahren immer grösserer Druck funktioniert hätte, um Putin davon abzubringen, die Ukraine weiter anzugreifen. Es geht um Anreize. Die Frage ist, welche Vorteile Putin erkennt, wenn er die Kämpfe einstellt oder der Ukraine bei gewissen Fragen entgegenkommt. Etwa bei künftigen Sicherheitsgarantien.

**Aber wenn der Westen gar keinen Druck gemacht hätte, stünde Putin heute in Kyjiw. Absolut! Die Hilfe war für die Ukraine lebensrettend, aber eben nicht genug, um Putin davon abzuhalten, die Ukraine weiter anzugreifen. Putin wird niemals von der Ukraine ablassen. Die Ukraine ist für ihn längst zur Schicksalsfrage geworden.**

**Will Trump gegen Putin also gar keinen Druck aufsetzen? Trump denkt wie ein Geschäftsmann. Was kann ich anbieten, damit der andere einlenkt? Mögliche Anreize sind die Lockerung der Sanktionen oder die Anerkennung der russischen Gebiets-eroberungen.**

**Ein Berater von Donald Trump, sein Sondergesandter Steve Witkoff, hat öffentlich gesagt, dass die USA allenfalls bereit seien, der Ukraine eine Sicherheitsgarantie zu geben, die dem Artikel 5 des Nato-Vertrags ähnlich ist. Falls das überhaupt zutrifft: Wäre Putin bereit, das hinzunehmen? Darüber wird verhandelt werden müssen. Ich denke, auch Putin versteht, dass er der Ukraine etwas anbieten muss. Sonst wird Kyjiw kaum bereit sein, in absehbarer Zeit irgendein Friedensabkommen zu unterzeichnen.**

**Trump redet auch immer wieder von einem sogenannten Gebietsaustausch. Die Ukraine hat jedoch kein russisches Land, das sie eintauschen könnte, es geht nur darum, dass die Ukraine Gebiete abtreten soll. Mit welchen Gebietsverlusten muss Kyjiw rechnen?**

Die Ukraine wird Gebiete abtreten müssen, das dürfte mittlerweile allen klar sein. Wir werden noch sehen, in welchem Umfang. Innenpolitisch kann es für Selenskyj aber sehr ungemütlich werden, wenn er zu grosse Zugeständnisse macht. Einen Rückzug der ukrainischen Truppen aus dem Donbas würden wohl viele als nationalen «Verrat» ansehen. Das würde Selenskyj innenpolitisch kaum überleben, es könnte zu Unruhen in der Ukraine kommen. Ein Szenario, das wiederum Russland in die Hände spielen würde.

**Putin rechnete im Februar 2022 mit einem schnellen Sieg in der Ukraine. Nun führt er seit dreieinhalb Jahren Krieg. Was ist seine Strategie? Hat er Minimalziele, oder will er einfach alles?**

Putin ist nicht als Abenteurer bekannt. Er will Kriege gewinnen, nicht verlieren. Im Fall der Ukraine hat er sich völlig verkalkuliert und nicht das erreicht, was er

ursprünglich wollte – nämlich den Sturz der prowestlichen Regierung und die Kontrolle über den grössten Teil der Ukraine. Also hat er seine Strategie angepasst. Wenn er nur schon alle bisherigen Eroberungen absichern kann und noch den restlichen Donbas bekommt, wird er das als Sieg verkaufen können.

**Die russischen Invasoren sind mehrheitlich auf dem Vormarsch. Spielt Putin auf Zeit, um irgendwann die Ukraine ganz schlucken zu können?**

Die Ukraine ganz zu erobern, wird nicht gelingen, und ich glaube, das weiss man in Moskau. Derzeit geht es für Putin darum, diesen Krieg zu möglichst vorteilhaftigen Bedingungen zu beenden.

**Man hat den Eindruck, Putin kann den Krieg so lange führen, wie er möchte. Russland produziert Rüstung in grossen Mengen nach, und die eigenen hohen Verluste kümmern niemanden. Ist das so?**

Russland könnte den Krieg durchaus noch lange weiterführen, aber ich habe den Eindruck, dass man das vermeiden möchte, wenn möglich. Die Kosten sind enorm, die Mittel nicht unbegrenzt. Man setzt auf die Kriegsmüdigkeit der anderen Seite und darauf, dass die Ukraine schliesslich russischen Friedensbedingungen zustimmt.

**Kann die Ukraine als Staat überhaupt noch überleben?**

Die Ukraine kann und wird als Staat überleben – ich hoffe nur, die Ukrainer werden ihre nationale Einheit, die sie im Krieg gegen Russland geschmiedet haben und die sie so stark gemacht hat, nun nicht aufgeben. Das Schlimmste wäre, die Ukraine würde wieder in politische Grabenkämpfe verfallen oder die sozialen Spannungen nähmen zu. Auch deshalb muss Europa der Ukraine beistehen.

**Jetzt ist die Rede davon, dass sich Putin und Selenskyj schon in zwei oder drei Wochen treffen sollen. Was erwarten Sie davon?**

Dass es so rasch dazu kommt, bezweifle ich. Ein solches Treffen kann selbst Trump nicht erzwingen. Putin wird sich nur mit Selenskyj treffen, wenn dieser seine Bedingungen weitgehend zustimmt. Putin kann Selenskyj nicht aussetzen und sieht ihn nicht als gleichwertig an.

**Könnte eine Ukraine – übrig bleiben wird irgendwann wohl höchstens ein Rest – sich nach einem allfälligen Ende des Kriegs Richtung Westen orientieren und zumindest der EU beitreten?**

Die Ukraine muss eine solche Perspektive haben. Sonst war alles für nichts. Stellen Sie sich einmal vor: Die Ukraine muss schmerzhaft territoriale Zugeständnisse an Russland machen – und am Schluss hat sie nicht einmal eine EU-Perspektive. Das würde das Land über kurz oder lang wohl politisch destabilisieren.

**Alexander Stubb wird zum Trump-Flüsterer**

**Finnlands Präsident** Wer ist das Staatsoberhaupt, auf dessen Rat der US-Präsident offenbar viel Wert legt?

Als Wolodymyr Selenskyj zum Gespräch mit US-Präsident Donald Trump im Weissen Haus eintrifft, geht dicht hinter ihnen auch Finnlands Staatsoberhaupt Alexander Stubb über den roten Teppich. Und Stubb ist es auch, der den ukrainischen Präsidenten auf dem Gruppenfoto mit den weiteren anwesenden Regierungschefs wie Friedrich Merz und Emmanuel Macron sowie EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen flankiert. Der finnische Präsident scheint eine zentrale Rolle zu spielen in den Verhandlungen über ein Ende des russisch-ukrainischen Krieges. Doch wer ist dieser Alexander Stubb?

Er wurde 1968 in Helsinki geboren und hat nach dem Militärdienst in South Carolina Politikwissenschaften studiert. Stubb soll jeden Morgen um 5 Uhr aufstehen, um zu trainieren: Schwimmen, Radfahren, Laufen.

Und der 57-jährige betreibt noch eine weitere Sportart, die ihn schliesslich auch mit Donald Trump verbindet: Golf. Gemäss dem «Wall Street Journal» hat die Freundschaft der beiden vor etwa fünf Monaten auf dem Golfplatz in West Palm Beach begonnen.

In den letzten Wochen und Monaten hätten sich Trump und Stubb regelmässig in Telefongesprächen oder Textnachrichten ausgetauscht. Der finnische Präsident ist so etwas wie das transatlantische Sprachrohr. «Ich kann Trump kommunizieren, was die Europäer oder Selenskyj denken, und dann teile ich meinen europäischen Kollegen mit, was Trump denkt», sagte Stubb dem «Wall Street Journal» einst.

**Der finnische Brückenbauer**

Schon im Kalten Krieg diente das neutrale Finnland als Brücke zwischen Washington und Moskau. Inzwischen ist das skandinavische Land Nato-Mitglied, hat sich also dem Westen angenähert. Und durch seine Faszination für die USA sowie seine eigenen Aufenthalte scheint Stubb erst recht einen guten Draht zu deren Präsidenten zu haben. Europa dürfte zugutekommen, dass Alexander Stubb bekannt dafür ist, vor der russischen Bedrohung zu warnen.

Heute scheint der finnische Präsident mit seiner Sichtweise auch seinen «Golf-Buddy» zu beeinflussen, hat sich Trump jüngst zusehends in Kritik am Kreml geübt. Und im Juli hat er erklärt, Patriot-Raketen für die Luftabwehr an die Ukraine zu liefern. Es heisst, Trumps Bereitschaft, mit Europa zu verhandeln und zu kooperieren, sei in den letzten Monaten gestiegen.

Und auch Selenskyj habe Stubb schon seinen Dank ausgesprochen, weil er nach dem Eklat beim ersten Gespräch mit Donald Trump geholfen habe, den Kontakt wieder aufzubauen. Führt eine «Golf Freundschaft» zum Frieden zwischen Russland und der Ukraine? Selbst wenn der finnische Präsident sich das niemals auf die Fahne schreiben würde, seine zentrale Rolle als Vermittler ist unbestritten.

**Martin Bürki**